

Altjahresabend 31.12.2020

Dr. Stephan Goldschmidt

Gott ist bei uns an jedem neuen Tag

Ein Lesegottesdienst für zuhause

Musik

Einstimmung

Silvester – allein zuhause? Oder im kleinen Kreis? Eine Feier?

Ohne Feuerwerk oder Böller.

In aller Ruhe, besinnlich.

Nehmen Sie sich Zeit, zurückzuschauen,

Bilanz zu ziehen, loszulassen.

Traurig oder dankbar.

Können Sie heute *eine* Bilanz für das zu Ende gehende Jahr zu ziehen?

Ein Jahr das unterschiedlicher nicht sein konnte.

Eine besondere Zeit, schwer für die einen, leicht für die anderen:

Kurzarbeit in der Industrie,

Schwerstarbeit in der Pflege,

ohne Arbeit bei Selbständigen und Künstlern.

Lockdown, Stillstand, Einsamkeit.

Aber auch Besinnung, zur Ruhekommen,

Durchatmen für die Seele und die Schöpfung.

Kann es *eine* Bilanz geben nach einem solchen Jahr?

Oder nur viele verschiedene?

Und die eine Erkenntnis, die so oder so gilt:

Gott ist gegenwärtig.

In unserem Leben,

in schweren und leichten Zeiten,

in unserem Zusammenleben

und in unserer Welt.

Lied: Gott ist gegenwärtig (EG 165,1.6.8)

Gebet

Am Ende dieses Jahres kommen wir zu dir,
du Gott mit dem großen Herzen.

Wir legen in deine Hände, was uns bewegt,
was uns traurig macht,
wofür wir dankbar sind.

Und wir bitten dich:

Sei du bei uns im neuen Jahr.

Sei du gegenwärtig bei dem, was wir tun,
und bei dem, was wir lassen.

Hilf uns neu anfangen,
mit dir, mit allen, die wir lieben,
und mit allen, mit denen es schwer ist.

Amen.

Lesung: 2. Mose 13,20-22 (Luther)

Auslegung

Auf einmal ist Markus ganz allein. Niemand ist zu sehen hier im Wald. Die Gefühle des zehnjährigen Jungen spielen Achterbahn. Erst hatte er es vor Anspannung und innerer Freude kaum ausgehalten in seinem Versteck. Er war sich sicher: Hier in der geschützten Höhle wird ihn niemand finden. Alle werden staunen, dass ausgerechnet er, der Kleinste in der Gruppe, beim Versteckspiel unentdeckt bliebe. Er hatte gehört, wie die anderen gefunden wurden: „Ich sehe dich“ hatte es immer wieder geheißen. Schließlich war nur noch er übrig. Das war toll. Aber auch langweilig. Irgendwann war er aus der Höhle geklettert. Aber da war niemand mehr außer ihm.

Jetzt ist es still und einsam im Wald. Markus kann sich nicht freuen, beim Versteckspiel gewonnen zu haben. Stattdessen Ärger und Wut und schließlich Angst. Ist er vergessen worden? Wird er den Weg zur Jugendherberge ohne die Großen finden? Oder wird er sich verlaufen? Mit unsicheren Schritten geht Markus zur Lichtung. Sie zu finden ist leicht. Aber wo geht der Weg weiter? Er sucht nach Spuren. Hier muss jemand langgegangen sein. Hoffnung keimt auf. Doch die Spur führt

nur noch tiefer in den Wald. Irgendwann kann Markus nicht mehr. Nur noch hinsetzen und heulen.

Den Weg nicht wissen, macht Angst. Man fühlt sich hilflos. Das geht auch den Israeliten so. Bei ihrer Flucht aus der Sklaverei geraten sie in unbekanntes Gelände. Niemand kennt sich hier aus. Niemand kennt den Weg. Und doch ist Eile geboten. Der Pharao ist den Israeliten auf den Fersen. Und mit ihm Krieger und Streitwagen. Doch auf einmal ist Gott gegenwärtig. Er ist da in einer Wolkensäule und in einer Feuersäule. Er kennt den Weg ins verheißene Land. Und er geht voran.

2. Mose 13, 21 lesen

Den Weg nicht kennen, macht Angst. Das geht uns nicht anders. In diesem Jahr erscheint der vor uns liegende Weg so verdunkelt und vernebelt wie lange nicht mehr. Es stellen sich Fragen und es gibt immer nur vorläufige Antworten: Was muss getan werden, um die Pandemie zu bekämpfen, zu besiegen? Wie können wir uns und andere vor Ansteckung schützen? Wird das Impfen schon bald helfen? Man kann den Eindruck gewinnen, dass alle im Nebel stochern, auch die Mediziner und Politiker. Im Nachhinein werden sich manche Entscheidungen als übertrieben herausstellen, andere als zu wenig konsequent. Wie gut wäre es heute, eine Wolkensäule zu haben, um ihr zu folgen und in der Nacht eine Feuersäule! Bei Wetter und Wind, bei Tag und bei Nacht eine Orientierung zu haben für den Weg ins Land der Verheißung.

Orientierung ist gut, aber der Weg muss erst noch gegangen werden. Das merken die Israeliten bald. Ihr Weg führt durch leblose Landschaften, durch Hitze und Staub. Wer durch die Wüste zieht, kennt die Sehnsucht nach Wasser, nach grünem Gras, duftenden Früchten. Doch der Weg ist weit. Die Menschen brauchen Geduld. Wüstenzeiten gehören auch zu unserem Leben wie die Nacht zum Tag. Es gibt eintönige Strecken und Tage der Entbehrung. Alles hat seine Zeit in einem Leben, auch das Weinen und Klagen, die Enttäuschung, vielleicht sogar die Wut über Ungerechtigkeit. Die Israeliten müssen die Wüstenzeit aushalten, nach biblischer Zählung vierzig Jahre lang. Aber die karge Zeit

der Wanderschaft erweist sich trotz allem als wichtig: Hier erhalten sie die Zehn Gebote. Und hier schließt Gott seinen Bund mit ihnen.

2. Mose 13, 21 lesen

Wandern bedeutet nicht nur Anstrengung und Ausdauer. Es bedeutet auch, mobil zu sein. Wer wandert, wohnt nicht in festgefügtten Häusern, sondern schläft in einem Zelt, das abgebaut und an einem anderen Ort wieder aufgeschlagen werden kann. Wer wandert, bleibt offen für die verheißene Zukunft.

Vielleicht ist die Wanderschaft ein gutes Symbol am Jahreswechsel. Gerade in diesem Jahr, in dem wir erleben, dass unser Leben längst nicht so festgefügt ist, wie wir bis vor kurzem noch meinten. Dann ist es gut zu wissen, dass Gott bei uns ist auf der Wanderschaft des Lebens: „Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Und wie ist es Markus ergangen? Hat er den Weg zurück zur Jugendherberge gefunden? Noch sitzt er auf einem Baumstumpf. Ganz allein. Tränen laufen über seine Wangen. Dann fährt er auf einmal zusammen und wendet seinen Blick. Er hört ein Knacken ganz in seiner Nähe. Und dann sieht er Heike, eine der Betreuerinnen, die nach ihm sucht. Sie ist gekommen, um ihm den Weg zu zeigen.

2. Mose 13, 21 lesen

Amen.

Lied: Von guten Mächten (EGplus 6,1-2.5)

Fürbitten und Vaterunser

Du Gott des Lebens,
ein besonderes Jahr geht zu Ende.
Was wir an Schönem
und an Schwerem erlebt haben,
was uns gefehlt hat, lassen wir los

und legen es in deine Hände.

Stille

Du Gott des Lebens,
am Ende des Jahres bedenken wir auch,
was wir versäumt haben,
wo wir Menschen durch Worte
und Taten verletzt haben.
In der Stille sagen wir dir,
was uns bedrückt und belastet.

Stille

Du Gott des Lebens,
wir blicken mit Sorge auf das neue Jahr
und bitten dich:
Befreie uns und alle Welt
aus den Fängen der Pandemie.
Zeige uns deinen Weg
und führe uns durch das neue Jahr.
Wir bitten dich, dass wir uns
Bald wieder unbeschwert begegnen können.
Und dass wir wieder gemeinsam dein Lob singen
und uns an deinem Tisch versammeln werden.

Stille

Und gemeinsam beten wir:

Vater unser

Segen

Musik oder Lied: So schenk nun deinen Segen (EGplus 41,5)

Besondere Hinweise

Dieser Kurzgottesdienst kann gut zuhause gefeiert werden.

Jesus sagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20). Das gilt besonders, wenn Sie den Gottesdienst zuhause in Ihrer Wohnung feiern. Hören Sie sich bitte zu Beginn und zum Schluss ein passendes Musikstück an. Die Lieder mit ihren bekannten Melodien können sie singen. Oder sie lesen die Strophen gemeinsam oder abwechselnd. Überhaupt bietet es sich an, dass sich die Teilnehmenden beim Sprechen immer wieder abwechseln.

Wenn Sie gern eine Rückmeldung geben wollen, schreiben Sie dem Verfasser eine E-Mail: Stephan.Goldschmidt@evlka.de